Zeitschrift: Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 6 (1942)

Heft: 3

Artikel: Castello di Tegna

Autor: Gerster, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1034748

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

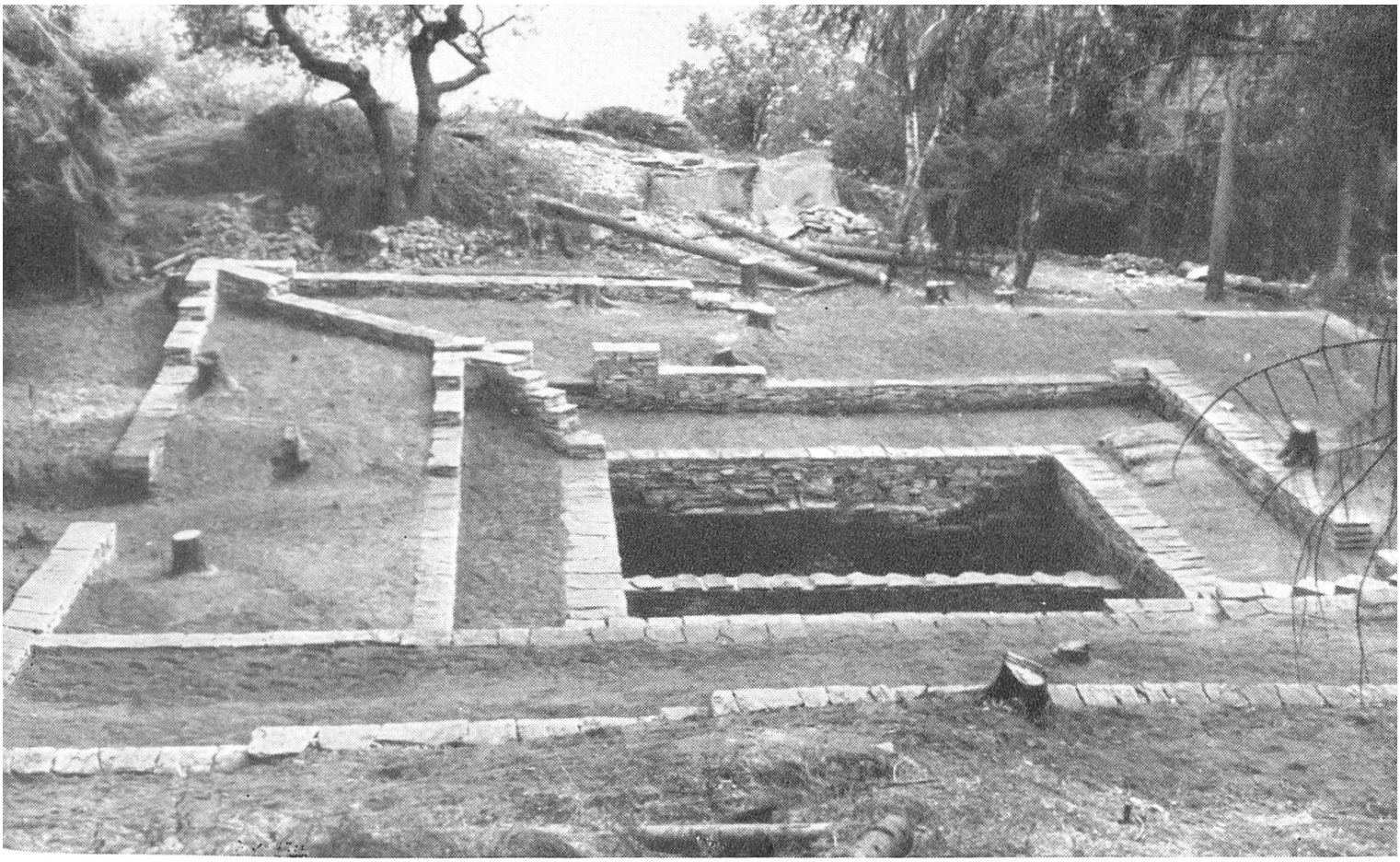
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Phot. A. Gerster.

Abb. 19. Castello di Tegna. Römische Tempelanlage nach der Restauration 1942.

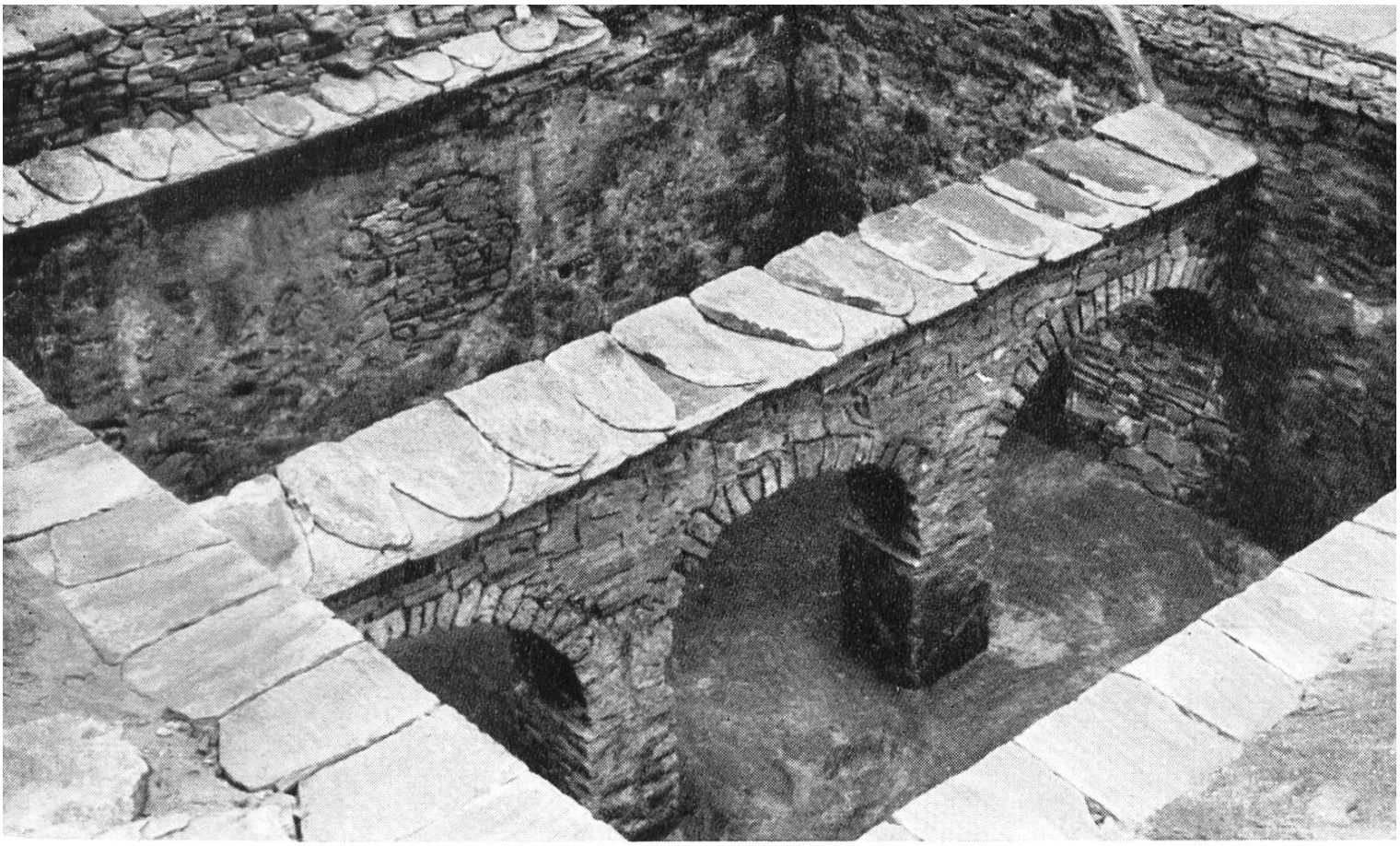
Castello di Tegna.

In No. 4 der „Ur-Schweiz" vom Jahre 1941 ist über die ersten Grabungen in Tegna ein kurzer Bericht erschienen. Die damals für das Frühjahr 1942 in Aussicht gestellten umfangreichen Untersuchungen konnten im Juli begonnen und in über 4 wöchentlicher angestrengter Arbeit zu einem glücklichen Ende geführt werden. Die beträchtlichen Kosten wurden aufgebracht von der h. Regierung des Kantons Tessin, von der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte, der Eidg. Römerkommission, der Kommission für archäologischen Arbeitsdienst und von der Gemeinde Tegna. Daneben flossen kleinere und grössere Beiträge von Gemeinden, Industrien und Privaten, sodass die stattliche Summe von ca. Fr. 7,500.— zusammenkam, die es uns gestattete, mit durchschnittlich 20 Personen zu arbeiten.

Zuerst wurde nur am Hauptgebäude, das letztes Jahr zum Teil blossgelegt und dessen ungefährer Grundriss in der „Ur-Schweiz" veröffentlicht worden ist, gearbeitet. Die Ruine, die noch 3 Meter hohe, gut erhaltene Mauern aufweist, wurde vollständig ausgegraben, sorgfältig vermessen, steingerecht aufgezeichnet und konserviert. Die blossgelegten, durch Erde und Bauschutt nicht mehr geschützten Mauern mussten sofort konserviert werden, da sie sonst in ganz kurzer Zeit durch den Einfluss des schlechten Wetters vollständig zerstört werden. An Ort und Stelle ist von den Römern für die Ausführung des Baues ein vorzüglicher, leicht spaltbarer Granit gebrochen worden. Nach fast zweitausend Jahren haben die Steinbrecher im antiken Steinbruch ihre Arbeit wieder aufgenommen und haben mit viel Geschick die grossen flachen Steinplatten ausgebeutet, mit denen alle Mauern abgedeckt worden sind.

Die zwei Kellerräume, die ursprünglich mit Tonnengewölben aus Bruchsteinen eingewölbt waren, werden, sobald die nötigen Mittel vorhanden sind, mit einem Schutzdache versehen, da sonst der schöne Verputz in rotem Mörtel abfällt. Wie das nebenstehende Bild No. 20 zeigt, machen diese beiden Räume, die durch eine vollständig erhaltene aus Pfeilern und Bogen bestehende Zwischenwand getrennt sind, einen imposanten Eindruck.

Im Westen des Hauptgebäudes befindet sich ein gut erhaltener, sauber ausgemauerter Sodbrunnen. Das Innere hat eine bienenkorbartige Form, denn es verjüngt sich nach oben, und das Mauerwerk ist gewölbeartig eingezogen. Der Brunnen war vollkommen mit Schutt eingefüllt und konnte bei sehr trockenem Wetter bis auf eine Tiefe von ca. 2,50 m ausgegraben werden. Nach einem Regentag, der sehr starke Niederschläge brachte, füllte er sich mit Wasser, das für die Ausführung verschiedener Erhaltungsarbeiten aus Mauerwerk wertvolle Dienste leistete. Während mehr als 2 Wochen wurde täglich viel Wasser gebraucht, ohne dass das Niveau im Brunnen wesentlich sank, woraus geschlossen werden darf,



Phot. A. Gerster.

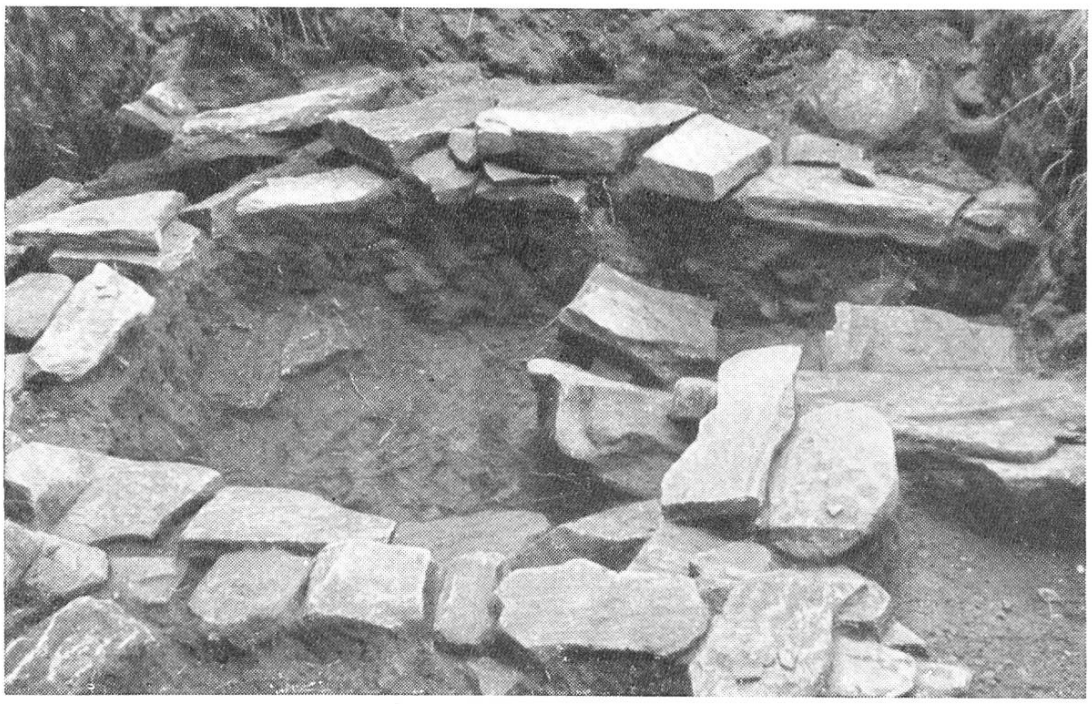
Abb. 20. Castello di Tegna. Keller unter dem Tempel nach der Restauration. Die Mauern sind durch Deckplatten geschützt, das Halbtonnengewölbe ist angedeutet.

dass der Sodbrunnen, der ja noch bedeutend tiefer sein muss, ursprünglich auf dem sonst vollständig wasserlosen Plateau die Bewohner reichlich mit dem kostbaren Nass versah.

Leider reichten die vorhandenen Geldmittel nicht aus, um die verschiedenen andern römischen Gebäude, die durch Sondierungen genau nachgewiesen werden konnten, freizulegen. Immerhin kann heute wohl mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, dass es sich bei den Ruinen auf dem sog. Castello di Tegna um einen römischen Tempelbezirk etwa aus dem 1. Jahrhundert nach Christus handelt. Die gemachten Kleinfunde lassen allerdings keinen Schluss in dieser Richtung zu, aber es hat sich im Verlaufe der letzten Grabung gezeigt, dass das Hauptgebäude ein Tempel gewesen ist, denn die Form des Grundrisses lässt kaum eine andere Deutung zu.

Die Frage, wozu wohl die beiden Kellerräume gedient haben, bleibt allerdings bis heute noch offen. Eigenartig ist, dass sich bei diesen so sorgfältig gebauten, mit einer Pfeiler- und Bogenstellung getrennten Räumen (siehe Abb. 20) keine Anzeichen finden, die auf die Existenz einer Zugangstreppe schliessen lassen. Es muss daher angenommen werden, dass beide Kellerräume lediglich durch ein Loch im Deckengewölbe und mittelst einer Leiter zugänglich waren. Wir hoffen bestimmt, dass die Ausgrabung der Umgebung und aller noch im Boden versteckten Gebäude gestatten wird, die offenen Fragen zu beantworten und das Geheimnis des Castello zu lüften.

Wie letztes Jahr wurde auch diesmal ausserhalb und innerhalb des Gebäudes sehr viel praehistorische Keramik gefunden. Im Osten des Gebäudes konnten die Fundamente aus sorgfältig aneinander gereihten Steinen eines zweiräu-



Phot. A. Gerster.

Abb. 21. Castello di Tegna. Prähistorischer Hausgrundriss.

migen praehistorischen Hauses freigelegt werden, wie auf Abbildung 21 zu sehen ist. Es scheint, dass um diese Zeit das ganze Plateau dicht besiedelt, und dass die Siedlung durch eine mächtige, zyklopenhafte Umfassungs- und Böschungsmauer in Trockenmauerwerk befestigt war. Von den Dimensionen der Anlage kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, dass diese Umfassungsmauer, da wo sie am besten erhalten ist, eine Dicke von 4,50 m aufweist.

Die Ruinen auf dem Castello sind für den Kanton Tessin ein Unikum und die weitere Untersuchung, die für nächstes Jahr vorgesehen ist, wird bestimmt noch viele interessante Ueberraschungen bringen.

Heute schon hinterlässt das konservierte Hauptgebäude bei den vielen Besuchern einen nachhaltigen Eindruck. Wer den etwas steilen, aber romantischen Aufstieg von Tegna aus nicht scheut, wird für seine Mühe reichlich entschädigt, denn der Ausflug ist in jeder Beziehung lohnend und genussreich. Seit durch die Grabung die hohen Bäume verschwunden sind, geniesst man eine unvergleichliche Fernsicht auf das Maggiadelta, hinüber über den See auf den Monte Tamaro und ins Centovalli, aus welchem das in Terrassen aufgebaute Intragna mit seinem hohen Kirchturm herübergrüsst.

A. Gerster, Architekt.

Villa romaine à Monthey (Valais).

Donnant suite à l'enquête qu'il avait menée à Monthey deux ans auparavant, M. Keller-Tarnuzzer, secrétaire de la Société suisse de préhistoire, avait décidé d'effectuer quelques sondages sur le petit plateau de Marendeux à Monthey, à la limite supérieure de la ville. Plusieurs témoignages plaçaient là des substructions antiques et d'anciens cimetières: ces derniers semblaient s'échelonner sur plusieurs époques, si l'on en juge d'après la description de squelettes repliés,